

FILIP BLÁHA

DIE TURNENDE FRAU ALS SYMBOL DER NATIONALEN IDENTITÄT?

FRAUEN IN DER SOKOLBEWEGUNG
VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG

1. Einleitung

Die Herausbildung des modernen Sports und der Körpererziehung war in den böhmischen Ländern während des 19. Jahrhunderts eng mit der nationalen Frage verbunden. Aus diesem Grund wurde hier die Turnbewegung politisch stärker indoktriniert als in anderen Ländern Europas.¹ Die Grundlagen dieser Entwicklung wurden schon am Ende des 18. Jahrhunderts gelegt, als der absolutistische Staat der Habsburger mit seiner Gesundheitspolitik in die Erziehung des Körpers und in dessen Wahrnehmung eingriff.

Die Staatsverwaltung war sich der Wichtigkeit der Gesundheitskontrolle bewusst, weil nur eine gesunde Bevölkerung mit einer befriedigenden Geburtenziffer die erfolgreiche Entwicklung des Staates garantierte. Daher wurde die Gesundheitsvorsorge immer mehr als öffentliche Angelegenheit wahrgenommen. Vor allem das Bürgertum gewöhnte sich neue hygienische Regeln und Standards an. Damit erhielt auch der Körper einen neuen Stellenwert in der öffentlichen Meinung. Diese Entwicklung, die darin bestand, den eigenen Körper öffentlich zu machen, vollzog sich zeitgleich mit der Entwicklung der Körpererziehung zu einer Massenbewegung.²

¹ Zur Entwicklung der Körpererziehung und des Sports in den böhmischen Ländern im 19. Jahrhundert: JIŘÍ KÖSSL/FRANTIŠEK KRÁTKÝ/JAROSLAV MAREK, *Dějiny tělesné výchovy*, Bd. 2: Od roku 1848 do současnosti, Praha 1986; JIŘÍ KÖSSL/JAN ŠTUMBAUER/MAREK WAIC, *Vybrané kapitoly z dějiny tělesné kultury*, Praha 1998.

² Der Charakter der Körpererziehung als Massenbewegung war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa eng mit der nationalen Frage verbunden. Vgl. JIŘÍ KÖSSL/FRANTIŠEK KRÁTKÝ, *Vybrané kapitoly ze světových dějin tělesné kultury*. Od roku 1848 do současnosti, Praha 1985.

Gerade in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts waren Körpererziehung und nationale Ideologie auf das engste miteinander verbunden. Der Körper wurde so zu einem wichtigen kulturellen Wegweiser, der auf verschiedene in einer nationalen Gesellschaft positiv konnotierte Symbole verwies. Aber der Körper trat nicht als eine einheitliche, universale Größe auf. Denn sein symbolischer Gehalt war nach den Geschlechtern getrennt und qualitativ nach der Zugehörigkeit zum sozialen Geschlecht geteilt. Während der Männerkörper zunächst ideologisch begünstigt wurde, musste ein eigener symbolischer Gehalt der Frauenkörper erst ausgebildet werden. Dies geschah im Zuge der allmählichen Emanzipation der Frauen und ihres Mitwirkens in der nationalen Bewegung. Die sozialen und ökonomischen Veränderungen der Zeit hatten einen Einfluss auf das neue Bild des weiblichen Körpers in der Öffentlichkeit.

Schrittweise befreite sich die Wahrnehmung des Frauenkörpers von der alleinigen Unterordnung unter den Blick der Männer und anderen Einschränkungen. D. h. die Frauen begannen, ihren Körper auf eine eigene Weise wahrzunehmen. Deshalb ist danach zu fragen, inwieweit sich diese neue Perspektive von herkömmlichen Wahrnehmungen des Körpers unterschied.

Seit der Gründung des Sokol im Jahre 1862 strebte sein Vorstand nach einer festen Verankerung des neuen Vereins in der national-tschechischen Gesellschaft und nach seiner Verwandlung in eine ideologische Bewegung, die die ganze tschechische Bevölkerung einen sollte. Die erfolgreiche Entwicklung der Sokolkörpererziehung zu einer Massenbewegung in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts, die in die Gründung des tschechischen Sokolverbandes (*Česká obec sokolská* – Č.O.S.) im Jahre 1889 mündete, festigte die zentrale Rolle des Sokol im tschechischen nationalen Leben und half ihm, sich als eine Bewegung zu etablieren, die zu einer immer wichtigeren Alternative zur offiziellen politischen Repräsentation wurde.³ Die Sokolbewegung war zunächst eine Männerangelegenheit *par excellence* und bot den Frauen keine neue Perspektive auf ihren eigenen Körper an. Führende Funktionäre des Sokol mussten dabei mit einem gewissen Zwiespalt leben: Einerseits wollten sie Frauen in die Vereinsaktivitäten einbinden, andererseits hatten sie Angst vor öffentlichen Auftritten der Frauen, die nicht in ihre Vorstellungswelt passten.

Dieser Zwiespalt zeigt sich auch in den Werken von Miroslav Tyrš, einem der Sokolgründer.⁴ Tyrš unterstützte zwar generell das Turnen der

³ Vgl. Die slawische Sokolbewegung. Beiträge zur Geschichte von Sport und Nationalismus in Osteuropa, hg. v. DIETHELM BLECKING, Dortmund 1991.

⁴ Vgl. RENÁTA TYRŠOVÁ, Miroslav Tyrš. Jeho osobnost a dílo podle zápisků, korespondence, rukopisné pozůstalosti a mých vzpomínek, Praha 1932.

Frauen, in seinen Überlegungen führte er aber auch aus, dass nur der männliche Körper für eine politische Botschaft zu gebrauchen sei, wenn man mit dieser das gesamte Volk gewinnen wolle. Diese Ansichten über die Aufgabe der Körpererziehung in der Gesellschaft legten auf lange Zeit den Charakter des Sokolturnens fest. Damit wurde dem weiblichen Körper keine Rolle für den nationalen Diskurs zugewiesen.

Ich untersuche daher an dieser Stelle zunächst folgende Frage: Hatte das Bild, das die turnenden Frauen produzierten, die gleiche ideologische Qualität wie dasjenige der Männer? Geht man davon aus, dass die Frauen wegen des geringen symbolischen Werts ihrer Körper im national-politischen Diskurs, der an die Sokolturnfeste angeknüpft wurde, aus Sicht der Zuschauer keine interessanten Objekte darstellten, schließt sich die Frage an, wer über den symbolischen Wert des Frauenkörpers entschied. Waren das die turnenden Frauen selbst, die Zuschauer oder die Ideologie?

Als Hauptquelle dienen mir die Almanache, die zu den einzelnen Turnfesten herausgegeben wurden. Diese verbinden Berichte über die Auftritte der Turnenden mit reichhaltigem Bildmaterial und bilden daher eine sehr geeignete Grundlage zur Beantwortung meiner Fragestellung.

2. Die Frau in der nationalen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts

Industrialisierung und Urbanisierung veränderten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Gesellschaft in ganz Europa. In Mitteleuropa wurde dieser Prozess dadurch beeinflusst, dass die nationale Ideologie in der sich ausbildenden bürgerlichen Gesellschaft starken Widerhall fand. Diese Veränderungen betrafen auch die böhmischen Länder und ihre Bevölkerung. In den Vordergrund trat hier eine sich neu konstituierende Elite, die mit ihrem nationalen Programm eine Alternative zu den schon etablierten Eliten aufzeigte.⁵ Der Elitentausch, die Erfindung der nationalen Identität und die Aneignung der neuen liberalen Werte veränderten nicht nur die Sozialstruktur der tschechischen Gesellschaft. Sie beeinflussten auch die qualitative Veränderung der Geschlechterverhältnisse.

Im Vordergrund stand in diesem Zeitraum die Vorstellung von getrennten Sphären, wonach Frauen der Raum des Haushaltes zugeordnet war. Einerseits hatten sich die Frauen dem Ideal der Ehefrau und Mutter unterzuordnen und auf eigene Aktivitäten außerhalb der Familie zu verzichten.

⁵ Zur Problematik der sich neu konstituierenden tschechischen Nationaleliten: MIROSLAV HROCH, *Na prahu národní existence. Touha a skutečnost*, Praha 1999; JIŘÍ ŠTAIF, *Obezřetná elita. Česká společnost mezi tradicí a revolucí 1830-1851*, Praha 2005.

Diese Auffassung von der Familie stellte einen Grundstein der Gesellschaft in den europäischen liberalen Bürgerschichten dar. Für Frauen entstand dadurch andererseits auch eine Möglichkeit, sich eine spezifische Frauensphäre zu schaffen, die ihre „natürlichen Eigenschaften“ akzentuierte und hervorhob.

Im 19. Jahrhundert wurde die Familie zu einem Politikum. Sie wurde als eine exklusive, „heilige“ Intimsphäre wahrgenommen. Demnach blieb sie nur dem engen Kreis ihrer Angehörigen vorbehalten und hatte diesen Schutz und Unterstützung dafür zu gewähren, dass sie sich im öffentlichen Raum behaupten konnten. Diese Teilung in eine private und eine öffentliche Sphäre garantierte die Unantastbarkeit des heimischen Herdes.

Die allgemein akzeptierte Verbindung der Frauen mit der heimischen Sphäre zog vielfältige Einschränkungen für diese nach sich, vor allem wenn es um Auftritte im öffentlichen Raum ging. Außerhalb des eigenen Haushalts verloren die Frauen die Vorteile, die sie zu Hause genossen. Daher waren viele ihrer Bestrebungen, eine eigene Form des Ausdrucks im öffentlichen Raum zu finden, schon von vornherein zum Misserfolg verurteilt. Dass Frauen als Ehefrauen und Mütter wahrgenommen wurden, stellte das größte Hindernis für ihre öffentlichen Aktivitäten dar, da letztere nicht in Einklang mit der den Frauen zugedachten gesellschaftlichen Rolle gebracht werden konnten.⁶ Auch wenn die Frauen die heimische Sphäre in einen sozialen Raum umgestaltet hatten, dessen Regeln sich von der öffentlichen Sphäre der Männer unterschieden, bot ihnen dieser nicht genügend Unterstützung für ihre eigene „Individualisierung“. Sie vermochten sich nicht von den Autoritätsstrukturen zu emanzipieren, die die Männer als exklusive Distribuenten des symbolischen Kapitals beherrschten. Während bei den Männern eine Aneignung des symbolischen Kapitals in seiner Ganzheit vorausgesetzt wurde, konnten die Frauen nicht selbstverständlich damit rechnen, weil der Zugang zu den Bestandteilen des symbolischen Kapitals, d. h. zum ökonomischen, sozialen und kulturellen Kapital, den Männern vorbehalten war.⁷ Nur diese konnten in den öffentlichen Raum mit einem Bewusstsein der Macht eintreten, die aus der unbegrenzten Möglichkeit, Kapital zu sammeln und weiter zu distribuieren, entsprang. Die Frauen mussten sich diese Möglichkeit erst erarbeiten. Ihre Bemühungen wurden durch den ökonomischen und sozialen Druck vorangetrieben, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weitere Wandlungen der Gesellschaft nach sich zog. Die Familie verlor nach und nach ihre Unantastbarkeit und wurde zu einer Öffnung über ihre Intimsphäre hinaus gezwungen. Diese Öffnung betraf vor allem diejenigen Frauen, die aus

⁶ LYNN ABRAMS, *The Making of Modern Woman. Europe 1789-1818*, Harlow 2002.

⁷ PIERRE BOURDIEU, *Die verborgenen Mechanismen der Macht*, Hamburg 1992.

ökonomischen Gründen ihre Position als Ehefrauen und Mütter aufgeben mussten und damit in den öffentlichen Raum eintraten.

Die Verschiebung der Frauen von der passiven zur aktiven Akteursidentität, die Anteil an der Gestaltung des öffentlichen Raums und an der Distribution des symbolischen Kapitals hatte, stand im Widerspruch zu ihrer Prägung als untergeordnete Geschlechtssubjekte. Die Frauen wurden als sexuelle Subjekte vom kulturellen Gefüge der Gesellschaft diszipliniert. Die Rolle als Akteurssubjekt, die bei den Männern nicht in Frage stand, war bei den Frauen durch zahlreiche Befehle und Verbote eingeschränkt, die im Diskurs verankert waren. Diese verhinderten, dass sich Frauen in der Gesellschaft als vollwertige Spieler etablierten.

Eine Möglichkeit zur Erweiterung der Identität um eine öffentliche Komponente bot sich den Frauen ab den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Form der verschiedenen Vereine an, in denen sich die Frauen ohne Angst vor der negativen Reaktion der Öffentlichkeit betätigen konnten. Dabei handelte es sich vor allem um Vereine, in denen die Frauen ihre „natürliche Disposition“ durchsetzen konnten. Die Angst der Mittelschichten vor der Proletarisierung der Gesellschaft machte es möglich, dass verschiedene Unterstützungsvereine entstanden, die die ungenügende Sozialpolitik des Staates ersetzten. Diese Vereine wurden zur gesellschaftlichen Plattform der bürgerlichen Frauen, für die die Tätigkeit in diesen Vereinen eine Antwort auf die Wahrnehmung der Frau als opfernde Fürsorgerin darstellte. Nicht nur diejenigen Vereine, die die spezifischen Fraueneigenschaften akzentuierten, waren für Frauen attraktiv. Darüber hinaus bemühten sie sich auch um die Mitgliedschaft in denjenigen Vereinen, deren Tätigkeit nicht in der Hilfe für Notleidende bestand. Darunter befand sich auch der Sokol.⁸

⁸ Der „Prager Turnverein Sokol“ wurde im Jahre 1862 als eine national-tschechische Organisation gegründet. Seine Gründung fiel chronologisch in die Zeit nach dem Fall des Bach-Absolutismus. Die Entspannung der gesellschaftlichen Verhältnisse nach der Ausgabe des Oktober-Diploms 1860 gab den Impuls für eine stärkere öffentliche Aktivität des Bürgertums. Die Gründung der neuen Bürgervereine spiegelte das Bestreben des Bürgertums um eine alternative Repräsentation wider. Diese sollte einen Gegenpol zu den traditionellen öffentlichen und politischen ständischen Repräsentationen darstellen. Neben den liberalen Werten kam immer öfter die nationale Frage aufs Tapet, die in den böhmischen Ländern seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts einen zentralen Bestandteil der sich formierenden Bürgeridentität darstellte. Die Vereine hatten an einer Konstruktion des Idealbildes vom Bürgerrepräsentanten im öffentlichen Raum wesentlichen Anteil. Der Sokol bildete dabei keine Ausnahme. Die Idee der Gründer, Miroslav Tyrš und Jindřich Fügner, den neuen Verein als unpolitischen Turnverein zu etablieren, wurde nicht erfüllt. Denn kurz nach seiner Gründung wurde der Sokol eine Plattform für demokratische Strömungen in der tschechischen Politik. Vgl. CLAIRE E. NOLTE, *The Sokol in the Czech Lands to 1914. Training for the Nation*, New York 2002.

3. Die Frauen im Sokol

Schon bald nach seiner Gründung konnten Frauen dem Sokol beitreten. Dafür waren vor allem zwei Faktoren verantwortlich. Die politische Linie, die von den nationalen Leitern vertreten wurde, sah in den Frauen die wichtigsten Repräsentanten im Prozess der Überlieferung des kulturellen Kodes. Ihre schwer ersetzbare Rolle als Mütter und Erzieher der jüngsten Generationen machte aus ihnen die ursprünglichen Vermittler der nationalen Kultur für den kindlichen Empfänger, der zu einem nationalbewussten Mitglied der Bürgergesellschaft werden sollte.⁹

Einen weiteren wichtigen Faktor stellten die Veränderungen im Zugang zu persönlicher Hygiene und zur Körperpflege dar. Die „Sorge für sich“, die bis zu dieser Zeit im öffentlichen Diskurs aufgrund der christlichen Moral erschwert wurde, fand dank des Fortschrittes in der Medizin und der Veränderung des Lebensstils der bürgerlichen Schichten einen bedeutenden Widerhall, der sich z. B. in hohen Auflagen von Medizinbroschüren äußerte. Die sogenannte Gesundheitslehre wurde zum festen Bestandteil der geistigen Landschaft der bürgerlichen Schichten der tschechischen Gesellschaft. Neben der Verbreitung von Ratschlägen gegen die verschiedenen Krankheiten hatte die Gesundheitslehre auch einen Anteil daran, dass sich die bis dahin negative Meinung über die regelmäßige Körperbewegung für die Gesundheit eines Individuums änderte. Die Pflege des Körpers durch regelmäßige Bewegung, am besten an der frischen Luft, wurde zu einem Mittel, das eigene Leben zu verlängern:

„Die Bewegung des Körpers treibt den Blutkreislauf an, die Lungen atmen voller, der Körper dünstet besser aus und reinigt sich von den Exkrementen. Jeder weiß, was für einen Appetit ein Mensch hat, wenn er viel ging oder arbeitete. Nach der Bewegung verdaut der Magen besser, die Ernährung und die Erneuerung des Körpers geschehen vollkommener. [...] Kurzum, dank einer entsprechenden Bewegung – vor allem an der frischen Luft – werden Körper und Geist geschmeidiger, gesünder, kerniger.“¹⁰

Als Reaktion auf die gesellschaftliche Nachfrage entstanden die Turninstitute, die auch für die Frauen zugänglich waren.¹¹ Man kann sagen,

⁹ Vgl. JITKA MALEČKOVÁ, *Úrodná půda. Žena ve službách národa*, Praha 2002.

¹⁰ F[ILIP] S[TANISLAV] KODYM, *Zdravověda čili nejlepší způsob, aby člověk svého života ve zdraví a vesele užiti a k tomu dlouhého věku dosáhnouti mohl*, Praha 1854, S. 168.

¹¹ Die Mitglieder dieser Institute stammten aus dem Milieu der Landadeligen und des Prager Bürgertums. Den Massencharakter und den ausgeprägten Nationalismus, die für die Sokolkörpererziehung vor dem Beginn des Ersten Weltkriegs so typisch waren, treffen wir hier nicht an. Vielmehr waren Intimität und Harmonie des Biedermeier vorherrschend. Schon im Jahre 1839 gründete der Arzt Johann Hirsch in Prag das erste orthopädische

dass die beiden Faktoren einen gleichwertigen Anteil bei der Öffnung des Sokol für die Frauen hatten. Im Zusammenhang mit ihrer Anwesenheit bei Turnveranstaltungen kam es zur Verbindung der Nationalideologie mit Gesundheitsgesichtspunkten, da nur die gesunde Frau als Sicherheit für eine ausreichende Natalität wahrgenommen wurde. Aber die Wahrheit war komplizierter und die Wahrnehmung der Frauen und ihre Anwesenheit im Sokol gingen nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten. Die Gründe der späteren komplizierten Verhältnisse der Sokolfunktionäre zu den Frauen ist in den Werken des Mitbegründers des Vereines, Miroslav Tyrš, zu suchen.

Die theoretische Konzeption von Tyrš stellt ein prägnantes gedankliches Ganzes dar, in dem die nationalen Bestrebungen, die Normen für die Ausführung des Turnens und für die ästhetische Beurteilung des Körpers zusammengeführt wurden. In seinen Werken an der Wende der sechziger und siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts entwarf Tyrš explizit seine Vorstellungen von der Rolle des Sokolvereins in der sich formierenden tschechischen nationalen Gesellschaft. In seinem Artikel unter dem Titel *Náš úkol, směr a cíl* (Unsere Aufgabe, Richtung und Ziel) formulierte er den klaren Anspruch, dass der neue Verein einen Massencharakter haben sollte:

„[...] die Sokol-Sache jedoch, wie sie sich an alle Stände und Schichten wendet, bedeutet vorläufig soviel wie die körperliche und zum Teil auch sittliche Erziehung und eine Veredelung des ganzen tschechisch-slawischen Volkes, seine Erziehung zu Kraft, Mut, Edelmut und höherer Wehrhaftigkeit, und sie muss also danach trachten, dass das ganze Volk in ihren Kreis eintritt. Hier darf nicht ein riesiger Teil bloß Publikum bleiben, wir sind nicht nur dazu da, dass die anderen auf uns schauen und unserem Streben beipflichten, hier muss nach und nach das ganze Publikum zwar nicht verschwinden, aber abwechslungsweise auf die Bahn treten und sich über die Jahre hinweg auf ihr kräftigen.“¹²

Dabei vergaß Tyrš nicht zu betonen, dass auch die Ästhetik der Bewegung für die Wahrnehmung bei den Zuschauern bedeutsam ist. Er ging in seinen Ausführungen von dem altgriechischen Ideal der sogenannten *kalokagathia* aus, dem Gleichgewicht von Körper und Geist, das für Tyrš die Grundlage der bürgerlichen Tugenden bildet. So sollten die Mitglieder des Sokol nicht nur ihren Körper, sondern auch ihren Geist entwickeln, wenn sie in ihrem

Institut, wo man nach der gymnastischen Methode des Schweden Pehr H. Ling turnte. 1843 errichtete Rudolf von Stephany in Prag ein privates Turninstitut, an dem bereits nach der gymnastischen Methode von Friedrich Ludwig Jahn geturnt wurde. 1848 gründete schließlich der erfahrene Turnlehrer Jan Malypetr sein privates Turninstitut. Hier turnten zum Beispiel Miroslav Tyrš und Kleměna Hanušová, die im Jahre 1869 die erste Übungsleiterin im „Turnverein der Prager Frauen und Mädchen“ wurde. Vgl. JAN NOVOTNÝ, *Sokol v životě národa*, Praha 1990.

¹² MIROSLAV TYRŠ, *Náš úkol, směr a cíl*, in: *Sokol* 1 (1871), S. 2.

„Kampf ums Dasein“ Erfolg haben wollten. Zur wichtigsten Motivation sollte die „ewige Unzufriedenheit“ werden, die davor schützte, in den Zustand der Selbstzufriedenheit zu verfallen und die gesellschaftlichen Verhältnisse widerspruchslös hinzunehmen. Tyrš begriff das Leben in darwinistischem Geist als ewigen „Kampf ums Dasein“, in dem nur die stärksten Individuen und die stärksten Nationen überleben würden. Er glaubte, dass nur eine starke und einige Sokolorganisation fähig sei,

„ihr Volk in einer Vielseitigkeit zu bewahren, die die Völker in ständiger und frischer Kraft, in körperlicher, geistiger und sittlicher Gesundheit nicht absterben lässt, die keinen Verfall und keine Philisterei, dieser schlimmsten an den Völkern begangenen mörderischen Untat, entstehen lässt.“¹³

Die Beispiele für solche Behauptungen suchte er unter anderem im antiken Griechenland.

Tyrš' Verhältnis zur Antike war unkritisch. Die größte Huldigung dieser Epoche formulierte er in seinem Werk *Hod olympický* (Die Olympischen Spiele), in dem er seine kulturell-politischen Vorstellungen und seine Haltung zur Turnbewegung zusammenführte. Die religiösen Feste im antiken Olympia, ihre kulturellen und politischen Vorstellungen waren für Tyrš das Vorbild, um Probleme in der Gegenwart zu lösen. Der nationale Zusammenhalt der Griechen, ihre Unterordnung und Selbstaufopferung für die Bedürfnisse des Ganzen stellten für ihn die wirksamste Medizin gegen den oberflächlichen Patriotismus dar. Das vorbildliche Individuum verfügte nach Tyrš über unanzweifelbare Moral, körperliche Kraft und, das ist im Kontext dieser Überlegungen am interessantesten, auch über einen männlichen schönen Körper:

„Es war ein beeindruckender Anblick, wenn die Blüte der Hellenen in gottgleicher Schönheit, Unversehrtheit, Üppigkeit und Behändigkeit des nackten Körpers auf die Bahn trat. Diese Nacktheit wurde nicht nur beim täglichen Turnen, sondern auch bei den feierlichen Wettkämpfen vom Gesetz bestimmt und vorgeschrieben, als ob sie nicht jeden Mann dazu angetrieben hätte, in seiner gut erhaltenen Schönheit und Kraft vor dem Gesicht des Gottes und des zu seiner Ehre versammelten Volkes aufzutreten.“¹⁴

Nach diesem griechischen Muster sah er im Mann den Wächter der erlebten Ordnungen und den Initiator gesellschaftlicher Veränderungen. Diese Meinung zeigte sich auch in seiner Auffassung vom Körper. Tyrš erfasste dessen Bedeutung in einer weit größeren Breite, als es auf ersten Blick erkennbar ist. Zum ersten ging es ihm um den Körper in Bewegung. Den

¹³ Ebd., S. 3.

¹⁴ MIROSLAV TYRŠ, *Hod olympický*, Praha 1925, S. 19f.

bewegten Männerkörper begriff er als das Mittel, um den Zuschauer in den symbolischen Dialog mit den Körpern der Turner eintreten zu lassen. Der bewegte Männerkörper sollte in diesem Dialog die nationalen Werte verkörpern und diese dem Zuschauer bildlich vermitteln. Zum zweiten bezauberte ihn die körperliche Nacktheit der griechischen Athleten. Der nackte Körper stellte nach seiner Meinung den besten Garanten für das erfolgreiche Einswerden der Zuschauer mit den nationalen Werten dar. Zum dritten verstand Tyrš die Masse der Turner als gute Plattform für die Verbreitung nicht nur des Turngedankens, sondern auch politischer Vorstellungen. Zum vierten sah er in der Demonstration von Kraft und Willen einen möglichen Boden, um eine „Volksarmee“ aufzustellen, die einen möglichen Feind abwehren könnte:

„[...] jeder wird unser Bruder, der seine Gaben und sein Streben mit enthusiastischem Herzen seinem Vaterlande weiht, und wann immer es nötig ist, dazu bereit ist, für die Unversehrtheit, die Freiheit und für den Ruhm des gemeinsamen Vaterlands, dieses wertvollen Erbes seiner heldenhaften Väter, seinen Besitz, ja sogar sein Blut und sein Leben zu opfern.“¹⁵

Im Licht dieser Erkenntnisse war Tyrš' Traum von einem tschechischen Olympia ein „männlicher Traum“, der nicht mit einer aktiven Beteiligung von Frauen an vorderster Front rechnete. Dies zeigte sich auch in der Anordnung der Sokolturnhallen.

Diese hatten zum Platz der nationalen Initiation zu werden, die materielle Verkörperung der Tradition darzustellen und die Erinnerung zu bewahren. Diesen Zwecken konnte nur die im Neorenaissancestil erbaute Turnhalle dienen, die mit Brustbildern der nationalen Leiter und berühmter historischer Personen sowie mit Reproduktionen antiker Kunstwerke ausgeschmückt wurde. Der Raum wurde durch die männliche Kraft und den moralischen Willen beherrscht, die die Turner auch aus dem Blick auf die ausgeschmückten Wände schöpfen konnten. Die gegenüber dem Volk loyalen Männer sollten hier lernen, ihre Körper der Disziplin und den nationalen Bedürfnissen unterzuordnen. Die Frauen waren Tyrš' Ansicht nach nicht fähig, so große Ansprüche zu erfüllen. Daher ist es auch keine Überraschung, dass die symbolische Kraft des Frauenkörpers nicht seinen Vorstellungen entsprach.

¹⁵ Ebd., S. 40.

4. Der Blick auf den Frauenkörper

Das durch den Frauenkörper produzierte symbolische Kapital setzte sich in den Wahrnehmungsstrukturen des Publikums erst an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert durch. An dieser Veränderung hatten die Sokolturnfeste im Jahre 1901, 1907 und 1912, bei denen auch Frauen auftraten, den größten Anteil. Besonders das vierte Sokolturnfest im Jahre 1901 bedeutete eine Verschiebung in der Fremdwahrnehmung der Frau durch die Öffentlichkeit weg von einem Objekt hin zu einem Akteur. Am Beispiel des Auftritts der Frauenabteilungen ist es möglich, die Wahrnehmung des turnenden Frauenkörpers von Seiten des Publikums zu dokumentieren. Auf dem Letná-Gelände spielte sich ein Wettkampf nicht nur um die weitere Teilnahme der Frauenabteilung an zukünftigen Turnfesten ab, sondern auch um die Herstellung eines Bildes des turnenden Frauenkörpers und seine Annahme durch die tschechische Gesellschaft.¹⁶ Es ist offenbar, dass der Frauenkörper bei den Zeitgenossen nicht über einen so großen Sinngehalt verfügte wie der männliche Körper. Frauen wurden als passiv wahrgenommen, auch wenn sie turnten. Das Auge des Zuschauers war ein problematisches Instrument der Wahrnehmung, denn dieser ging mit vorgefassten Meinungen und einem feststehenden Reservoir von Bildern auf das Betrachtungsobjekt zu. Dieser Prozess war zu Beginn an den Männerkörper als Idealtyp geknüpft. Den Frauen, die vor das Auge des Zuschauers traten, war es somit weder möglich, das Vor-Bild des männlichen Körpers zu reproduzieren noch eine Selbstidentifikation mit dem eigenen Körper aufzubauen. Am deutlichsten kam diese Tendenz in der Wahrnehmung des Bodenturnens zum Ausdruck. Das Bodenturnen der Männer wurde als der Höhepunkt des Sokolturnfestes begriffen:

„Das Bodenturnen stellte auf den großen Sokolturnfesten den Prüfstein der breiten Turnausbildung, der körperlichen Tüchtigkeit, der Disziplin und der Mitgliederzahl dar. Es wird wegen seiner ästhetischen Wirkung auch als Höhepunkt und wichtigster Teil des Turnfestes verstanden. Die Sorgfalt, die man dem Bodenturnen widmet, widmet man keinen anderen Übungen. [...] Wenn das Bodenturnen verdorben ist, bedeutet das ein verdorbenes Turnfest, denn es bildet das sichtbare Bindeglied des Ganzen, die Eintracht, das harmonische Zusammenwirken, den Geist, kurz und gut das, was aus den Individuen ein Ganzes macht.“¹⁷

¹⁶ Zur Wahrnehmung und Konstruktion des Bildes vgl. HANS BELTING, *Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft*, München 2001.

¹⁷ 4. slet všesokolský pořadáný v Praze Svazem českoslovanského sokolstva v dnech 28.-30. června a 1. července 1901. Pamětní list, hg. v. JOSEF SCHREINER, Praha 1901, S. 86.

Es ist offenbar, dass die Männer und ihre Körper, die als die „schönsten Bilder der Kraft und der Schönheit vor den Augen des Volkes“ wahrgenommen wurden, den Idealtyp darstellten. Hingegen waren die Frauen nicht fähig, diesem Ideal nachzukommen. Die Frauen wurden als geschwätzig und hysterisch wahrgenommen, so dass die Zeitgenossen glaubten, sie zähmen zu müssen, damit sie nicht den seriösen Charakter des Turnfestes störten. Die Angst vor dem Auftritt der Frauen war groß. Es erfüllte sich jedoch keine der Prognosen katastrophenartiger Zustände. Die Frauen erhielten für ihre Übungen die verdienten Ovationen und eine positive Bewertung ihrer Leistung. Nur die wertenden Kriterien waren ein bisschen anders als bei den Männern. Eine bei den Frauen positiv gewertete Eigenschaft war das hohe Maß an Grazilität, die als Gegenpol zur dynamischen Bewegung des ganzen Körpers beim Mann wahrgenommen wurde:

„Die verschiedenen Übergänge in andere Stellungen, die vom Pfeifen der kreisenden Keulen und vom Rauschen der Faltenkleider begleitet wurden, schufen ein Bild voller Schönheit und Anmut.“¹⁸

In ähnlichem Geist ist auch ein Urteil über das Geräteturnen von Frauen gehalten:

„Wir denken, dass das vernünftig betriebene Turnen, das nur die nützlichen Übungen und zugleich auch die anmutigen Leistungen an den Geräten umfasst, sich nicht in den Turnhallen zu verstecken braucht, sondern auf eine geeignete Art vor der Öffentlichkeit präsentieren werden muss.“¹⁹

Die erreichbaren fotografischen Materialien befassen sich mit dem Frauenauftritt ebenfalls nur oberflächlich. Aufnahmen von turnenden Frauen fehlen, während solche Zeugnisse für Männer selbstverständlich sind. Auch die Vorträge und Reden, die sich mit den turnenden Frauen beschäftigten, deuten nicht einmal Einzelheiten über ihre Auftritte an. Die Werturteile in diesen Äußerungen gingen von der Erfahrung der männlichen Autoren aus, der „weibliche Blick“ war die Ausnahme. Daher überrascht es nicht, dass sich nur wenige Äußerungen den Auftritten von Frauen zuwenden. Demgegenüber sparten die Autoren bei den Männern nicht an pathetischen Ergüssen, die sich an die Adresse des Sokolheeres richteten:

„Dort eilen unsere besten Jungen und Männer zur Ruhmestat, um Rechenschaft über ihre Tätigkeit abzulegen. Und das Volk begreift in diesem Moment seine Sokolbewegung, es jubelt, es versteht sie, es grüßt sie, es ist stolz auf sie. Der Taumel der Begeisterung lobt die steinerne Brust des eintretenden Sokolmitgliedes und dieses schreitet stolz wie in einer Vorahnung ruhmreicherer Tage,

¹⁸ Ebd., S. 96.

¹⁹ Ebd.

im Antlitz der größeren und heiligeren Opfer, die ihm das Schicksal für das Vaterland auferlegen wird.“²⁰

Die turnenden Männer und ihre Eigenschaften wurden fast zu einem Objekt der Verehrung: „Du siehst dort bisher den flinken Klenka und den beweglichen Bílek, den männlichen Kavalír und den weitherum vernehmbaren Havel [...].“²¹ Bei Frauen treffen wir keine ähnlichen Attribute. Einen bedeutenden Anteil an dieser Wahrnehmung der turnenden Frauen hatten auch ihre Turnanzüge, die den Körper zu drei Vierteln bedeckten. Damit stand das Aussehen der Frauen in Widerspruch zu Tyrš' Vorstellungen vom eng anliegenden Turnanzug, der die körperlichen Formen betont und zumindest teilweise die visuelle Kraft eines nackten Individuums hervorbringt. Trotzdem fand der Auftritt der Frauenabteilungen einen Widerhall. Hier drängt sich die Frage auf, wie dies möglich war, wenn das körperliche Ideal und alle symbolischen Trümpfe auf Seiten der Männer lagen. Im Licht dieser Erkenntnisse ist es fast unmöglich, dass die Frauen die gleiche Qualität des symbolischen Kapitals wie Männer erreichten. Trotzdem beweisen die mittelbaren Spuren, dass ihre Auftritte an den gleichen symbolischen Dialog mit dem Publikum angeknüpft haben. Nur sein Ursprung war anders.

Der erfolgreiche Auftritt der Frauenabteilungen auf dem vierten Sokolturnfest bildete den Anlass zu einer neuen Diskussion über die Stellung der Frauen in der Sokolbewegung. Die Frauen wurden allmählich als „Schwestern“ betrachtet, die den „Brüdern“ den „großen, langen und endgültigen Kampf um die Freiheit, die Kraft und das Heil des teuren Volkes“²² gewinnen helfen sollten. Während die Männer noch auf den Augenblick, in dem sie für das Volk ihr Leben hingeben werden, warten mussten, sollten die Frauen ihren Kampf in der Familie ausfechten: „Die Sokolmitglieder sind verpflichtet, die Sokolgrundsätze kennen zu lernen und sie zu Hause – auch in der Familie und zwischen den Schwestern – durchzusetzen.“²³ Frauen sollten sich im Sokol auf ihren „mütterlichen Beruf und auf die Erziehung der Kinder“²⁴ vorbereiten. Es ist offenbar, dass sich die Ideologie der getrennten Sphären auch im Sokol durchsetzte. Aus den Frauen sollten nationalbewusste Ehefrauen und Mütter werden, wobei sie als die Hüterinnen der gesellschaftlichen und nationalen Moral begriffen wurden. Am deutlichsten drückte einer der Sokolpublizisten die

²⁰ Ebd., S. 84f.

²¹ Ebd., S. 84.

²² F. K. ŠNEPP, Odbory žen o sletu, in: Sokol 28 (1902), S. 173.

²³ DERS., Ženská otázka Sokolská, in: ebd., S. 275.

²⁴ Ebd.

Vorstellung über die Rolle der Frauenabteilungen in der Sokolbewegung nach dem vierten Sokolturnfest aus. Er sah im Auftritt der Frauenabteilungen „[...] eine Manifestation ihres Zwecks, der offensichtlich in folgendem besteht: den tschechischen Frauen das Verständnis für die nationalen Aufgaben beizubringen und ihnen körperliche und sittliche Gesundheit zu verleihen.“²⁵ Die Aufgabe der turnenden Frauen war klar: sie sollten den symbolischen Dialog mit den Frauen im Publikum aufnehmen und die Sokolgrundsätze und nationalen Werte auf sie übertragen. Sie stellten nur ein Medium für die Übertragung der nationalen Codes dar. Ihr eigener körperlicher Ausdruck wurde unterdrückt und der nationalen Ideologie untergeordnet. Trotzdem gelang es den turnenden Frauen, den Blick auf sich in einen sexualisierten Blick zu verwandeln. Der Auftritt der Frauen hielt dem wollüstigen Blick des Publikums stand. Die aus dieser Art von Voyeurismus entstehenden Bedeutungen wichen von den Vorstellungen Tyrš' ab, der eine nicht-sexuelle Beobachterpose kanonisiert hatte. Der Blick auf den Frauenkörper wurde nun aber zu einem erotischen. Tyrš konnte nicht mit diesem Prozess rechnen, da er nur die Teilnahme der Männer vorausgesetzt hatte. Aber das Frauenturnen erschütterte diesen Zustand und zwang den Zuschauer, den eigenen Blick und die mit ihm verbundenen symbolischen Bedeutungen zu erneuern.

5. Zusammenfassung

Dank der ökonomischen und sozialen Änderungen und der Emanzipationsbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts veränderte sich die Position der Frauen in der tschechischen Gesellschaft. Die Frauen begannen, sich außerhalb ihres Haushalts durchzusetzen und Räume für ihre Eingliederung ins öffentliche Leben zu suchen. Eine Plattform für ihre Aktivitäten boten ihnen die Vereine. Unter den ersten, die die Beteiligung von Frauen erlaubten, befand sich der Sokol. Das Frauenturnen traf nicht von Anfang an auf so großes Echo in der Gesellschaft wie das Männerturnen. Dem Frauenkörper standen die Übungsleiter mit einem gewissen Misstrauen gegenüber und sahen im Frauenturnen nur ein Mittel zur Stärkung ihrer Gesundheit. Die Sokolkörpererziehung wurde als eine Männerangelegenheit wahrgenommen, weil nur der Männerkörper die symbolische Kraft hatte, um den Zuschauer von der Notwendigkeit seiner Eingliederung in die Nationalbewegung zu überzeugen. An diesen symbolischen Dialog mit dem Zuschauer anzuknüpfen, waren die Frauen nicht fähig. Nach der

²⁵ F. K. SCHNEPP, K ženskému tělocviku, in: Věstník sokolský 5 (1901), H. 10, S. 386.

Meinung der Sokoltheoretiker waren die Frauen durch ihre biologische Natur und ihre zerbrechliche Körperkonstitution eingeschränkt. Sie gingen davon aus, dass anspruchsvolle Übungen für Frauen unmöglich seien und dass diesen dadurch Verletzungen drohten. Dieses Argument verbannte die Kraft aus dem Frauenturnen und ersetzte sie durch Grazilität. Eine wichtige Rolle im Prozess der Beherrschung des Frauenkörpers spielte der medizinische Diskurs, der sehr stark von der Nationalideologie beeinflusst wurde. Die nationalen Leiter sahen in der Frau die potentielle Mutter und wiesen alles ab, was diese gesellschaftliche Funktion der Frauen bedrohen konnte.²⁶ Die Qualität des symbolischen Kapitals war auf der Seite der turnenden Männer. Die Frauen mussten zuerst die Hindernisse überwinden, die die allgemeinen Vorurteile zwischen ihnen und dem Auge des Zuschauers aufbauten. Das Bild der turnenden Frau entstand nicht im diskursiven Aufeinandertreffen von turnenden Frauen und Zuschauern. Das Auge des Zuschauers griff auf vorgefasste Bilder und Wahrnehmungsmuster zurück. Mit anderen Worten: Die Beobachter wussten, was sie sehen sollten. Die Vorstellungen vom Frauenkörper änderten sich in Abhängigkeit von der herrschenden Ideologie, die die Männer herstellten und produzierten. Mit ihren öffentlichen Auftritten zwangen die Frauen die Beobachter zu einer neuen Wahrnehmung, wenn sie das Publikum von der symbolischen Kraft ihres Körpers überzeugten. Trotzdem überwog hier eine Unsicherheit, die aus einer Diskrepanz zwischen der traditionellen Frauenrolle und der neuen Selbstdarstellung der Frauen im öffentlichen Raum hervorging. Der Weg der Frauen zur Ausgestaltung des eigenen körperlichen Ausdruckes dauerte noch lange und blieb sehr stark von der Position der Frauen in der Gesellschaft abhängig.

²⁶ Vgl. FILIP BLÁHA, Die Rolle des „Turnvereines für Prager Frauen und Mädchen“ in der Emanzipationsbewegung der tschechischen Frauen vor dem Ersten Weltkrieg, in: *Tělesná výchova a sport žen v českých a dalších středoevropských zemích. Vznik a vývoj do druhé světové války*/Turnen und Sport der Frauen in den böhmischen und anderen mitteleuropäischen Ländern. Entstehung und Entwicklung bis zum zweiten Weltkrieg, hg. v. JITKA SCHŮTOVÁ/MAREK WAIC, Praha 2003, S. 28-54.